

Hilfe zur Selbsthilfe nach dem Schicksalsschlag

Ein Schlaganfall hat dramatische Folgen für den Alltag der betroffenen Familien. Ein Forscherteam der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen hat ein Beratungsangebot entwickelt, bei dem die Unterstützung der Angehörigen im Mittelpunkt steht. „Der Angehörigenlotse“ gehört zu den herausragenden Projekten, mit denen die Hochschule in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Wenn Miriam Floren in die Familien kommt, bringt sie Entlastung. Das ist ihr Auftrag. Die Sozialarbeiterin berät Angehörige von Schlaganfallpatientinnen und -patienten im Rahmen des Modellprojekts „Der Angehörigenlotse“. Das neue Beratungsangebot wird vom Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-

„ Unser Sozialdienst ist davon überzeugt, dass damit eine Lücke in der Beratung und Versorgung unserer Schlaganfallpatienten geschlossen werden könnte. “

Prof. Dr. Christoph Kosinski, Leiter des Medizinischen Zentrums StädteRegion Aachen GmbH

Westfalen am Standort Aachen entwickelt. Durch die abrupt auftretende Pflegebedürftigkeit verändert sich der Alltag der betroffenen Familien gravierend. Hier soll die Hilfe ansetzen.

Kompetente Unterstützung zwischen den Rehaphasen

Bei dem Beratungsangebot geht es nicht um medizinische Fragen. Diese werden von den Ärztinnen und Ärzten und vom Pflegepersonal beantwortet. Miriam Floren hilft den Familien dabei, ihren Alltag mit den neuen Anforderungen zu bewältigen. Häusliche Pflege muss organisiert und die Wohnung behindertengerecht eingerichtet werden. Die Angehörigen müssen



Auch die Angehörigen brauchen nach der Erkrankung eines Familienmitglieds oft Unterstützung. „Der Angehörigenlotse“ hilft dabei, den Alltag mit den neuen Anforderungen zu bewältigen.

lernen, mit den körperlichen Einschränkungen und den Persönlichkeitsveränderungen der Betroffenen umzugehen. Und sie brauchen praktische Ratschläge für Hilfsmittel, mit denen sie die Patientinnen und Patienten ins Badezimmer, an den Esstisch oder in die Arztpraxis bringen können.

„Der Angehörigenlotse“ ist aus einem Forschungsprojekt unter der Leitung von Johannes Jungbauer hervorgegangen. Mit dem Modellprojekt wollte der Leiter des igsp zeigen, wie man die Angehörigen nachhaltig entlasten und ihre Selbsthilfepotenziale stärken kann. Letztlich ging es darum, die Lebensqualität der Betroffenen zu erhalten und gesundheitlichen Folgeproblemen vorzubeugen. Durch projektbegleitende Evaluation sollte das Konzept immer weiter verbessert werden.

Die Kernaufgabe des „Angehörigenlotsen“ besteht in der psychosozialen Beratung von Menschen, die sich in



ihrer Familie um eine Schlaganfallpatientin oder einen Schlaganfallpatienten kümmern. Und zwar so lange, wie das erforderlich ist, meist etwa sechs bis acht Monate. Die Lotsinnen und Lotsen gehen in der Akutphase aktiv auf die Angehörigen zu und begleiten sie während des gesamten Rehabilitationsprozesses.

Wichtig sei die Beratung vor allem an der Schnittstelle zur jeweils nächsten Rehapphase, also zum Beispiel vor der Weiterbehandlung in einer anderen Klinik oder vor der Rückkehr nach Hause. „Zu Beginn sind Konfliktmanagement und Kriseninterventionen gefragt. Dann bauen wir eine Beziehung zu dem Betroffenen auf und lösen praktische Probleme“, erläutert Miriam Floren. Viele ältere Menschen ohne Führerschein wissen beispielsweise nicht, wie sie zu ihrer Partnerin oder ihrem Partner in die entfernte Klinik kommen sollen. „Dann suchen wir eine Mitfahrgelegenheit im Umfeld.“

Die Fachhochschulforschung setzt Impulse für die Pflege

Das neuartige Projekt hat sich bewährt. „Wir haben 88 Familien in der StädteRegion Aachen begleitet“, sagt Jungbauer, der auch ausgebildeter Supervisor ist. „Und wir haben ein Netzwerk mit Akteuren gesponnen, das die Nachhaltigkeit des Angebots sichern kann.“ So bestehen Kooperationen mit zwei Schlaganfall-Spezialzentren, Rehabilitationseinrichtungen und strategischen Praxispartnern wie dem Pflegestützpunkt der StädteRegion Aachen.

Jungbauer und sein Team, zu dem neben zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen auch studentische Hilfskräfte zählen, haben das Projekt wissenschaftlich begleitet. Sie haben Befragungen der pflegenden Angehörigen und Fachkräfte vorgenommen und ausgewertet. „Die Daten zeigen, dass Angehörige eine substanzielle Entlastung erleben, die sie auf die Unterstützung zurückführen“, sagt Jungbauer. „Der Angehörigenlotse arbeitet nach dem Prinzip des Empowerment, ist also eine Hilfe zur Selbsthilfe.“

Gelungenes Beispiel für innovative Hochschulforschung

Für die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen ist das Modellprojekt ein Aushängeschild. Jungbauers Institut kristallisiert sich – wie das zur selben Hochschule gehörige Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) in Köln – immer mehr als anerkanntes Forschungszentrum heraus. Er ist überzeugt, dass ihm die Förderung durch das BMBF dabei sehr geholfen hat.

„Der Angehörigenlotse“ ist überregional bekannt. So wurde das Projekt in die Liste der Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen 2014“ aufgenommen und von einer Expertenkommission als vorbildlich für die Entwicklung des nordrhein-westfälischen Gesundheitssystems bewertet. Damit das Projekt nach Ende der Laufzeit Bestandteil der psychosozialen Versorgung bleibt, verhandelt Jungbauer mit Vertreterinnen und Vertretern der Kostenträger und der StädteRegion Aachen. Er hofft, dass es sich auf bestehende Strukturen übertragen lässt. „Wir erfahren eine enorme Wertschätzung von der Bevölkerung, den Kooperationspartnern und der Politik“, sagt Jungbauer.



Projekttitle: Der Angehörigenlotse. Entwicklung, Implementation und Evaluation eines rehabilitationsbegleitenden Unterstützungskonzepts

Förderlinie: SILQUA-FH

Zuwendungsempfänger: Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Catholic University of Applied Sciences, Abteilung Aachen

Fachbereich: Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp)

Projektleiter: Prof. Dr. Johannes Jungbauer

Kooperationspartner: Universitätsklinikum Aachen (Kliniken für Neurologie und Neurochirurgie), Medizinisches Zentrum StädteRegion Aachen GmbH, Betriebsteil Bardenberg, NRK Aachen Ambulante Neurologische Rehabilitationsklinik, RehaNova Neurologische/Neurochirurgische Rehabilitationsklinik Köln GmbH, Visitatis Häusliche Kranken- und Altenpflege GmbH

Projektlaufzeit: 01.09.2012 bis 30.09.2015

Förderung: ca. 312 000 Euro